

Rieser Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Verlagsort:
Tageblatt Rieser
Herausg. Nr. 20.
Postfach Nr. 52.

Das Rieser Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großhain, des Amtsgerichts und der Anwaltschaft beim Amtsgericht Rieser, des Rates der Stadt Rieser, des Finanzamts Rieser und des Hauptzollamts Meißen befähigter bestimmes Blatt.

Postfachkonto:
Dresden 1590.
Verleger:
Rieser Nr. 52.

Nr. 207.

Sonntag, 3. September 1932, abends.

85. Jahrg.

Das Rieser Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark ohne Zustellgebühr, durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr). Für den Fall des Eintretens von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Börsen und Materialpreise behalten wir uns das Recht der Preis-erhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und tabellarischer Satz 50%, Ausschlag, feste Tarife. Bewilligter Rabatt erlischt, wenn der Betrag versät, durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Rieser. Wöchentliche Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes der Druckerei, der Lieferanten oder der Beförderungsanstalten — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.
Rotationsdruck und Verlag: Langer & Winterlich, Rieser. Geschäftsstelle: Goethestraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Uhlmann, Rieser; für Anzeigentel: Wilhelm Dittrich, Rieser.

Drei Fronten.

Obwohl man logischerweise niemals von drei Fronten sprechen kann, sind doch diesmal tatsächlich drei Fronten in der innerdeutschen Politik sichtbar. Die eine Front bildet die Regierung, die sich die Aufgabe gestellt hat, ein Präsidialkabinett und die Aufbaupläne dieses Kabinetts zu verteidigen. Sie wird sich, wenn sie in die Minderheit kommen sollte — was mit Sicherheit anzunehmen ist — nicht scheuen, den Reichstag aufzulösen und Neuwahlen auszuscheiden. Sie will aber niemals gegen die Verfassung verstoßen, sondern alle Maßnahmen innerhalb der Verfassung vornehmen. Die zweite Front jedoch glaubt, die Regierung könne leicht in Versuchung kommen, der Verfassung untreu und selbstherrlich zu werden. Sie könne gegen eine Parlamentarität agieren und mit der Notierung eines arbeitsunfähigen Reichstages den Reichstag nach Hause schicken. Sie glaubt, der Reichstag könnte ausgeschaltet werden und sein Einfluß bei der Regierungsbildung ohne Beachtung bleiben. Aus diesem Grunde trafen sich Nationalsozialisten und Zentrum, um eine Linie zu finden, um die Pläne der Regierung zu parieren und wieder, wie es heißt, den Willen des Parlaments zur Geltung zu bringen. Die dritte Front nun ist die völlig ausgeschaltete Opposition aus Sozialdemokraten und Kommunisten, die einer Regierung Vopen ebenso das Mißtrauen ausdrücken werden, wie sie einer Regierung Brüning-Stöhr das Mißtrauen ausdrücken mußten. Sie sind durch die veränderte Lage, soweit besonders die Sozialdemokraten in Betracht kommen, zur Opposition auf jeden Fall geworden und können sich mit keiner neuen Tendenz zufrieden geben. Sie müssen folglich, ob Vopen oder Brüning oder Stöhr die Regierung führt, für eine Neuwahl des Reichstages eintreten, obwohl sie sicherlich keine große Neigung haben, wieder einen teuren und wenig aussichtsreichen Wahlkampf zu wünschen.

Die dritte Front, die um jeden Preis opponieren wird, schaltet heute jedenfalls bei der Betrachtung aus. Ihre Stellung ist klar. Die beiden anderen aber ringen um die Macht, und sie führen denn auch die Auseinandersetzungen, die heute die Gemüter bewegen. Was die Regierung zu tun gedenkt, erscheint ziemlich sicher. Sie will das Programm des Aufbaues verteidigen und erst dann den Platz räumen, wenn eine Sicherung vorhanden ist, daß dieses Programm in seinen großen Zügen Wahrheit werden kann. Dabei unterliegt es keinem Zweifel, daß sich der Reichspräsident die Entscheidungen zu den Einzelfragen vorbehalten hat aus der Überzeugung, daß selbstverständlich nur eine bewußte verfassungstreue Politik in Frage kommen kann, und er will gewiß auch nicht nur für die Regierung v. Vopen eintreten, sondern für jede Regierung, die sich auf eine Mehrheit stützen kann und die mit ihm genehmen Personen besetzt ist, die aber bestimmte Verpflichtungen für das einmal fertig gestellte Aufbauprogramm übernimmt. Dieses Wissen macht den beiden Parteien, die der Regierung v. Vopen das Jopeter aus der Hand winden, die eine parlamentarische Regierung konstituieren wollen, die Tat- sache leicht. So kann es nicht überraschen, wenn die Verhandlungen, die zwischen Beauftragten des Zentrums und den Nationalsozialisten geführt werden, dahin gehen, etwa- lichen Personen für die Regierung zu finden, die dem Reichspräsidenten genehm sind und ihm eine Bürgschaft sein können, also: bereitwillig er die Regierung v. Vopen auf- geben würde. Sodann ist es zur zwingenden Notwendig- keit geworden, daß beide Parteien sich das Aufbauprogramm der jetzigen Regierung nicht vom Parteipolitischen Stand- punkt ansehen, sondern vom tatsächlichen. Daß sie überlegen, ob sie dieses Programm in allen Einzelheiten übernehmen und es vielleicht sogar praktisch ergänzen können. Nur ist wieder die Gefahr vorhanden, daß eine Billigung des Pro- gramms sie zwingen müßte, für die Regierung v. Vopen zu stimmen, denn in diesem Falle hätte die Ablehnung nur das Gesicht einseitiger Parteieresse.

Wir hören, daß nach langem Vorbesuch, die Verhand- lungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten sich auf ein Wirtschaftsprogramm zu konzentrieren beginnen, das angeblich selbständig, unabhängig von der Regierung, auf- gestellt werden soll, viele Berührungspunkte mit dem Pro- gramme der Regierung hat, aber doch ein anderes Gesicht aufweist, um die Opposition gegen die Regierung nicht überflüssig werden zu lassen. Daß diese Verhandlungen einige Schwierigkeiten haben, läßt sich verstehen, denn ge- rade im Wirtschaftsprogramm haben die beiden kommenden Koalitionsparteien sehr wenig Übereinstimmung. Und dennoch will man in parlamentarischen Kreisen heute bereits mit hundertprozentiger Sicherheit wissen, daß es dem Zentrum gelingen wird, die Nationalsozialisten zu bestim- men, aus eigenem Interesse ihre alte Stellung aufzugeben, und sich tatsächlich auf die Notwendigkeiten der Stunde einzustellen.

Auf die tatsächlichen Maßnahmen kommt es weniger an, als auf den Endeffekt. Dennoch wird man sich klar darüber sein müssen, daß die Übereinstimmung, wenn man so sagen will, das Koalitionsprogramm der beiden Parteien nur schwer zustande kommen kann. Es wird darüber eine ge- wisse Zeit vergehen, und es ist anzunehmen, daß der Reichs- tag zwar am 8. oder 9. September zusammentritt, um die Erklärung der Regierung entgegen zu nehmen, daß aber die Mehrheit aus Zentrum und Nationalsozialisten, weil sie alles im eigenen Interesse bestimmen kann, die Weiterbera- tung, vor allem die Abstimmung über die Mißtrauens- anträge vertagen wird, bis die Koalition faktisch vorliegt. Erst aber, wenn die Gefahr des Mißtrauens vorliegt, wird der Reichstanzler die Auflösungsorder hervorholen. — Er

Stahlhelm-Rundgebung im Berliner Sportpalast.

Geldte über die Ziele des Stahlhelms.

11 Berlin. Bei der gestern abend im Sportpalast veranstalteten Stahlhelm-Rundgebung sprach der Erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seibte, über die Ziele des Bundes. Er führte u. a. aus: Soldatliche Den- ken gehört jetzt nach Berlin. Die Herrschaft der Minder- wertigen ist gebrochen und vorbei.

Jetzt ist es soweit, daß von der Führung des Deutschen Reiches das erkannt und ausgesprochen und zum Regie- rungsprinzip gemacht werden soll, was die Frontgenossen der Männer aus dem Schützengraben bereits im Winter des Jahres 1918 mitbrachten, was sie durch den Stahlhelm formulierten, was längst Tat und Wirklichkeit hätte werden können in Deutschland, wenn man diese operbereite und opferwillige Mannerschaft der Frontgenossen herange- lassen hätte.

Wenn wir uns fragen, ob wir auf dem von Anfang an angezeigten Wege des Stahlhelms unsere Ziele schon erreicht haben, so antworte ich klar: „Nein, das haben wir noch nicht“.

Das konnten wir auch noch nicht in einem Volke, das noch in einer geistigen Revolution, einer Umhellung, in einer Wägung begriffen ist.

Eine Stufe jedoch und eine der wichtigsten haben wir durch die Arbeit des Stahlhelms erreicht: Es ist keinem inne- ren und äußeren Feinde gelungen, in dem deutschen Volke den Wehrgeanken und den soldatlichen Gedanken zu unter- drücken oder auszurotten.

Wir können uns mit dem Erreichten noch nicht zu- friedengeben, sondern gerade, wenn wir starke nationale Regierungen fordern, so wollen wir weiter bereit sein, in unserem Stahlhelmsinne weiterzuarbeiten, bis das deutsche Volk die ihm so notwendige allgemeine Dienstpflicht, diese große Volksschule, wieder eingeführt hat.

Aber auch wenn diese zweite Stufe unseres Programms erreicht ist, dann kann der Stahlhelm noch nicht abtreten; denn dann geht es um die dritte Stufe, um die Erreichung der höchsten geistigen Werte in Deutschland. Dann geht es darum, daß eine bewußte nationale Führerschaft vorhanden ist, die Bismarcks Werk fortführt und erfüllt, die erreicht, daß das von Bismarck geschaffene, staatlich geeinte Deutsche Reich auch von leelisch geeinten Deutschen, von einem deut- schen Volke, von einer wahren deutschen Nation bewohnt wird. Wir wollen die Eigenschaften der Frontsoldaten: Zähigkeit, Tapferkeit und Durchhalten können nicht in einem Kriege anwenden — denn wir kennen die Schreden des Krieges und erkennen ihn darum nicht —, sondern wir wollen diese Eigenschaften anlegen in freier friedlicher Ar- beit zum Aufbau der Nation.

Mit dem System von Weimar oder mit den Maßlich- keiten von Versailles oder mit einer Kombination von beiden ist nichts zu erreichen. Im Gegenteil, wir müssen diese beiden Systeme auflockern, sprengen, wenn wir zur inneren und äußeren Freiheit kommen wollen.

Die deutsche Zukunft liegt nicht bei den Parteien. Die deutsche Zukunft liegt nicht bei der Mechanik irgend einer Wirtschaftstheorie. Die deutsche Zukunft liegt nicht allein

bei den harten Kämpfen, sondern die deutsche Zukunft steht da, wo neuer deutsche Geist sein Panier erhebt, für das ich keine härtere Ausdrucksform bisher in Deutschland kenne, als den Geist der alten Frontsoldaten, als den Geist des Stahlhelms.

11 Berlin. Bei der gestern abend im Sportpalast veranstalteten öffentlichen Rundgebung des Reichsfront- soldatentages waren u. a. auch der ehemalige Kronprinz in Begleitung von Prinz und Prinzessin Oskar, Prinz Oitel Friedrich und andere Mitglieder des ehemaligen Herrscher- hauses, sowie Fürst Starbemberg aus Wien anwesend.

Die Grüße vaterländischer Verbände.

11 Berlin. Der Deutsche Offizierbund entbietet dem Stahlhelm anlässlich seines 13. Frontsoldatentages mit fol- genden Worten seinen Gruß: „Dem Stahlhelm, BdF., der in Tagen stolzer Erinnerung an die unvergänglichen Waf- fentaten der geeinten deutschen Stämme auf dem Schlachtfeld von Sedan seinen Marschtritt über das historische Tempelhofer Feld ertönen läßt, entbietet die Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes kameradschaftliche Grüße. Möge der durch das Symbol des Stahlhelms verkörperte Wille Wehrgeist gerade in diesen Tagen unser Volk einen, in welchen die Regierung sich anlehnt, Deutschlands Wehr- heit aus den unwürdigen Fesseln des Versailles Diktats zu lösen und damit den Weg zum Wiederaufstieg des Vater- landes frei zu machen.“

Die Bundesleitung des Deutschen Offizierbundes teilt weiter mit, daß die Vertretung des Bundes auf dem 13. Reichsfrontsoldatentag durch den stellvertretenden Bun- despräsidenten, Generalleutnant a. D. von Helow, und den geschäftsführenden Direktor, Generalmajor a. D. v. Radow- witz, erfolgt.

Die Deutsche Adelsgenossenschaft

hat an den Stahlhelm folgenden Gruß gerichtet: „Der Stahlhelm hält in diesen Tagen seine alljährliche Gedächtnis- ab. Nicht nur unzählige unserer Mitglieder werden in Reich und Glied stehen, sondern auch unser aller aufrichtige Wünsche besellen sich auf die Wehrhaftmachung unseres Volkes gerichteten Bestrebungen. Wenn er in richtiger Er- kenntnis, daß edler Wehrgeist und die Bereitschaft zum höchsten Opfer nur auf dem Boden sittlicher Größe wachsen können, an der inneren Erneuerung unseres Volkes arbei- tet, so wünschen wir ihm auch hier vollen Erfolg, strebt er damit doch dem gleichen Ziele zu wie die Deutsche Adels- genossenschaft. Nicht unsere Feinde, sondern nur das eigene Volk wird darüber entscheiden, ob es das Schwert zu schmeiden und für seine Freiheit in die Waagschale zu werfen bereit ist. Möge es dem Stahlhelm gelingen, den Willen dazu weiter zu stärken. In diesem Sinne: Front Heil!“ — Die Deutsche Adelsgenossenschaft wird auf dem 13. Reichsfrontsoldatentag durch den Hauptgeschäftsführer und Mitglied des Hauptvorstandes, Oberleutnant a. D. v. Bogen und Schönstedt, vertreten sein.

Reichstanzler von Schleicher?

11 Berlin. In sonst gut informierten parlamenta- rischen Kreisen wird dem Nachrichtenbüro des B.D.P. er- klärt, daß es unwahrscheinlich sei, daß in der Frage der Koalitionsverhandlungen zwischen Nationalsozialisten und Zentrum im Reich wie in Preußen eine Entscheidung vor- ausgesetzt werden würde, oder besser vor dem Ende des Katholikentages, gefallt werde. Es wird darauf hinge- wiesen, daß die maßgebenden Persönlichkeiten des Zen- trums jetzt ziemlich vollständig in Essen versammelt seien, während die führenden Männer der NSDAP, insbesondere Adolf Hitler, Dr. Frick, Reichstagspräsident Göring, Land- tagspräsident Kerrl usw. sich in Berlin aufhielten.

Berliner Vertreter bedeutender ausländischer Zeitun- gen, die in der letzten Zeit verschiedentlich im Stande waren, über wesentliche innerdeutsche Fragen früher zu be- richten als die deutsche Presse, wollen erfahren haben, daß die auch von uns angebotene Möglichkeit gute Aussichten hätte, wonach ein Präsidialkabinett im Reich zustande kommen löste unter einer anderen Führung als der des jetzigen Kanzlers von Vopen. In den Verhandlungen zwi- schen Nationalsozialisten und Zentrum, so wollen diese aus- ländischen Korrespondenten versichern können, sehe weiter- hin im Vordergrund die Kanzlerschaft des jetzigen Reichs- wehrministers von Schleicher, der auch dauernde enge Ver- bindung mit Adolf Hitler unterhalte. Die Verteilung der Reichsministerien würde sich dann erst, so vollziehen kon- nen, daß die Zentrumskoalition ihr naheherende Persönlich- keiten für das Reichspost- und das Reichsverkehrsministe-

„Ehrliche Einigung“

Die Koalitionsverhandlungen zwischen Zentrum und Nationalsozialisten

München, 3. September.

Das offizielle Organ der Bayerischen Volkspartei, die Bayerische Volksparteikorrespondenz, schreibt zu den Ver- handlungen zwischen Zentrum und Nationalisten u. a.: Selbstverständlich genüge für eine politische Zusammenarbeit zweier so verschiedener politischer Richtungen nicht die Verständigung über allgemeine politische Ziele, sondern es müsse dazu eine ehrliche Einigung über die einzu- schlagenden Wege und auch über die Art der anzuwendenden politischen Methoden kommen.

Es könne sich nicht darum handeln, etwa Koalitions- programme im alten Stil aufzustellen. Es gehe vielmehr um die Frage, im Reichstag eine Front zu bilden, die verfas- sungsmäßiges Regieren ermöglige.

Das Organ der bayerischen Regierung, die „Bayerische Staatszeitung“ will zu der gemeinsam herausgegebenen Ver- lautbarung erfahren haben, daß sie wohl nicht zuletzt auf Hitlers persönliches Eingreifen zurückzuführen sei. Er habe sich eingeschaltet und sei energisch bemüht, die Störungen und Reibungen zu beseitigen, die diese Verhandlungen bisher erschwert hätten.